

Gedanken zum Wochenende 21.05.2016

In Gott leben, weben und sind wir



Bei der Vorbereitung eines Vortrags für das Bayern weite Kulturfestival „Gewebe“ zum Thema *„Wie Texte in Textilien Gestalt gewinnen“*, (s. meine Gedanken zum Wochenende 14.05.2016) kam ich auf die Idee, dass dies eigentlich ja auch etwas für die diesjährige Konfirmationspredigt sei. Zum einen sind die jungen Leute bei ihrer Konfirmation ganz elegant und edel gekleidet, zum anderen haben sie die beiden Gobelins in unserem Altarraum vor Augen (wie abgebildet, der Prophet Jesaja). Und so versuchte ich ihnen deutlich zu machen: *„Das, was einen Menschen ausmacht, ist nicht das Gewebe, das wir auf dem Leibe tragen, auch nicht das Gewebe im biologischen Sinne als Ansammlung differenzierter Zellen, die den Körper zusammenhalten, sondern das, was einen Menschen ausmacht, ist das Gewebe aus Veranlagungen, Erfahrungen, Beziehungen und dem Lebensfaden, den Gott einem jeden Menschen gibt.“*

Der Apostel Paulus drückt das in seiner berühmten Rede auf dem Areopag, dem Marktplatz von Athen so aus: *„Gott hat ... festgesetzt, wie lange die Menschen bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen“.* (Apostelgeschichte 17)

Der Lebensrahmen ist uns also gesetzt wie ein Webrahmen, in dem die Kettfäden (von oben nach unten) schon gespannt, vorherbestimmt sind: z.B. unsere Herkunft, unsere Nationalität, unser Geschlecht, Aussehen, Haarfarbe, unsere Veranlagung, unsere Begabungen, und vieles mehr... - Und in diesen Rahmen können, ja sollen wir die unterschiedlichsten Fäden unseres Lebens hineinweben, so damit letztendlich ein Bild entsteht: Das Bild unserer Persönlichkeit.

Und wenn wir nun unsere Lebensfäden (von links nach rechts und von rechts nach links) hineinziehen, dann ist es wichtig auf Folgendes zu achten: Die Fäden sollen bunt sein, nicht nur schwarz-weiß oder farblos. Das heißt: Wir wollen offen, tolerant, neugierig auch für andere Themen und andersartige Menschen sein. Die Fäden dürfen an den Rändern des Webrahmens nicht zu eng und auch nicht zu weit gezogen werden, sonst wird das Bild schief. Das heißt: Wir dürfen nicht zu streng aber auch nicht zu lasch in unseren ethisch-moralischen Vorstellungen sein. Zudem sollen Fäden nicht gestaucht aufeinander und nicht zu lose verknüpft sein. Das heißt: Wir brauchen eine Ausgewogenheit von Anspannung und Entspannung, Arbeit und Erholung.

Und in allem ist wichtig, dass die Fäden gut verknüpft werden: Mit anderen Menschen, mit denen wir in Beziehung stehen, und vor allem ist es wichtig, dass wir den Faden des Glaubens, unsere Beziehung zu Gott mit hinein knüpfen in das Gewebe unseres Lebens. Denn an diesem Faden hängt unser Leben: Nur so ergeben die Fäden unseres Lebens ein schönes Bild. Ohne den Faden des Glaubens, ohne Verbindung zu Gott, werden all die anderen Fäden, die wir in unserem Leben ziehen, schnell Laufmaschen bekommen und auseinanderfallen. Der Apostel Paulus vor fast 2000 Jahren hat es erkannt, und der musste es schließlich wissen, war er doch Zeltmacher von Beruf: Er verstand sich darauf, Segeltuch zu weben und die Zeltbahnen miteinander zu verknüpfen. Und darum bringt er es auf den Punkt wenn er sagt: **Gott ist mittendrin im Gewebe unsere Lebens**, wie ein starker Faden, *„damit die Menschen ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.“* (nachzulesen in der Apostelgeschichte 17,28ff)

Ich wünsche Ihnen ein gut gewebtes Wochenende
Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Übrigens: Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen